

§ Einleitung

Einander auf die Schultern klopfen, ermutigende und nette Dinge sagen. Solche Sachen kommen mir als erstes in den Sinn, wenn ich an Einheit unter Christen denke. Und ich will gleich vorneweg sagen, dass diese Dinge wichtig sind und wir sie wahrscheinlich zu selten machen. Wer schon mit anderen Christen ein Lager oder Event vorbereitet hat, weiss, dass man in solchen Vorbereitungsteams oft betont, wie wichtig Einheit ist. Man beschwört dann ein Zusammengehörigkeitsgefühl herauf. Ich erinnere mich an ein Lager, wo wir zum Start aufgefordert wurde, allen anderen Leitern auf die Schultern zu klopfen und ihnen zu sagen, dass sie wichtig sind und wir hinter ihnen stehen würden. Das war ein schöne Geste, aber ich bin mir nicht sicher, ob wir auf diese Art und Weise Einheit erreichen. Oftmals hatte ich das Gefühl, dass es eine verkrampte Situation war, weil man ein Wir-Gefühl produzieren wollte.

Keine Frage, das Thema Einheit ist ein zentrales Thema in der Bibel und vor allem im Epheserbrief. Aber vielleicht haben wir nicht immer ganz verstanden, um was es eigentlich dabei geht. Wir befinden uns in der Mitte unserer Predigtreihe über das Thema „Was ist Kirche?“. Wir beschäftigen uns über 5 Wochen mit dem Epheserbrief. Wer die ersten beiden Predigten verpasst hat, den möchte ich ermutigen, sie noch nachzuhören oder nachzulesen auf unserer Homepage.

Wir kommen mit der heutigen Predigt zum zweiten Teil des Epheserbriefs. In den ersten drei Kapiteln beschrieb Paulus die Grundlagen unseres Glaubens und das Wesen der Kirche. Es ging um alle diese Dinge, die wir durch Jesus geschenkt bekommen haben. Wir haben in der ersten Predigt gehört, dass die Kirche keine Idee von Menschen ist, sondern von Gott selbst. Es ist der Ort, wo er in spezieller Weise gegenwärtig ist und wir seine Kraft erleben dürfen. Das letzte Mal haben wir dann gesehen, dass die Kirche einer Familie gleicht. Menschen, die eigentlich wie Wasser und Öl nicht zu vermischen sind, wurden durch die Tat von Jesus zusammengebracht. Auch wir sind Teil dieser grossen Familie.

Ab Kapitel 4 bis zum Ende des Briefes geht es jetzt um die praktische Umsetzung. **Als ein Gefangener für den Herrn fordere ich euch deshalb auf, ein Leben zu führen, das eurer Berufung würdig ist, denn ihr seid ja von Gott berufen worden (Eph 4,1 NL).** Das Wörtchen „deshalb“ verweist auf die Berufung, die in den Kapitel 1-3 beschrieben wird. Paulus fordert die Gläubigen auf, dementsprechend ihrer Berufung zu leben. Unser Leben soll widerspiegeln, was Jesus für uns getan hat und wie grossartig seine Idee der Kirche ist. Das erste worüber Paulus dann schreibt, ist die Einheit unter Christen. Darum der Titel: „Kirche sind Wir“. Wir werden uns heute zum einen anschauen, was das Ziel ist und wie der Weg dorthin aussieht.

§ Das Ziel: Einheit bewahren

In Vers 3 schreibt Paulus: **Bemüht euch, im Geist eins zu sein, indem ihr untereinander Frieden haltet.** Das ist das Ziel, dass die Gläubigen untereinander eins sind. Aber es ist ganz wichtig festzuhalten, dass die Einheit nicht eine Sache ist, die von Menschen produziert oder hervorbracht werden. Nein, es ist der Geist Gottes, der

Heilige Geist, der die Einheit schenkt. Es ist dieser Geist, der die Christen untereinander verbindet. Er schafft das Wir-Gefühl und die Zusammengehörigkeit. Können wir dann entspannt zurücklehnen und einfach nichts tun? Ganz im Gegenteil. Paulus schreibt, dass wir uns bemühen sollen, eins zu sein. Das tönt nach Arbeit und Anstrengung. Luther übersetzt an dieser Stelle, dass wir die Einheit bewahren sollen. Das Verb bewahren tönt im ersten Augenblick nach etwas Passivem. Wenn wir aber daran denken, dass Gott den ersten Menschen im Garten Eden befahl, seine Schöpfung zu bewahren, dann sehen wir dass es sich hier um etwas Aktives handelt. Die Schöpfung bewahren, hiess, sie so zu erhalten und zu gebrauchen, wie Gott es sich vorgestellt hat. So ähnlich sollen wir uns darum bemühen, dass die Einheit unter uns Christen immer besser wird und dem entspricht, wie es sich Gott vorgestellt hat. Wir können keine Einheit produzieren, aber wir können sie besser oder schlechter erhalten.

Als nächstes ist es wichtig zu wissen, dass Einheit nicht dasselbe ist wie Einheitlichkeit. Es geht in der Kirche nicht darum, dass alle genau gleich aussehen oder dasselbe tun oder genau die gleiche Meinung haben. Die Einheit beinhaltet eine grosse Diversität. Darum spricht Paulus im nächsten Vers auch von einem Körper als Bild für die Einheit der Kirche. Und tatsächlich ist es ein sehr hilfreiches Bild. Ein menschlicher Körper wird als Einheit wahrgenommen, als einer. Trotzdem besteht er aus ganz vielen verschiedenen Teilen, die jeder für sich genommen sehr unterschiedlich sind. Stellen wir uns einmal vor, ein Finger und ein Auge würden sich treffen, völlig losgelöst vom Körper und würden miteinander sprechen. Sie würden wohl kaum darauf kommen, dass sie zueinander gehören. Der Finger würde zum Auge sagen: „Du siehst so rund aus. Und dann siehst du auch noch so zerbrechlich aus. Dich muss man in einer Höhle verstecken und sogar noch einen Vorhang am Eingang aufstellen. Und sobald es etwas gefährlich wird, zieht man den Vorhang vor dir zu.“ Das Auge würde dann antworten: „Sieh dich selbst mal an. Du bist so lang und unförmig. Für was kann man dich eigentlich ganz genau brauchen? Kannst du eigentlich mehr als nur ein paar Dinge halten oder in irgendeiner Nasenhöhle zu bohren? Ich dagegen bin filigran und kann Lichtwellen aufnehmen und umwandeln. Ich bin extrem vielseitig und speziell geschaffen.“ Der Finger darauf: „Ja, aber stell dir vor ein Hammer kommt und trifft dich. Du wärest gleich flach und zerstört. Ich dagegen habe kurz einen Brummschädel und dann kann ich weitermachen.“ So könnte das Gespräch ewig hin und her gehen. So absurd ein solches Gespräch wäre, weil jeder von uns weiss, dass beide, das Auge und der Finger, sehr wichtig sind für einen Körper, so ist es auch absurd, wenn wir uns gegenseitig vergleichen in der Kirche. Vielleicht denken wir über andere, dass sie zu sensibel sind oder über andere, dass nur an Praktischem interessiert sind oder was auch immer. Das Bild vom Körper lehrt uns, dass jeder Mensch in einer Kirche einen wichtigen und unersetzlichen Teil beizutragen hat. Jeder ist mit seinen Begabungen und Fähigkeiten gefragt. Das bedeutet es, wenn wir eins sind, dass wir uns gegenseitig in unserer Unterschiedlichkeit respektieren und wertschätzen.

Wie kann das nun geschehen? Es gibt ja diese Tendenz, dass wir uns aus dem Weg gehen, wenn wir uns gegenseitig nicht ertragen. Paulus spricht hier eine ganz andere Sprache: **Seid freundlich und demütig, geduldig im Umgang miteinander. Ertragt einander voller Liebe (Eph 4,2 NL).** Das tönt überhaupt nicht, nach aus dem Weg gehen und einander meiden. Eins zu sein bedeutet den Weg gemeinsam zu gehen und

einen langen Atem zu haben. Es bedeutet, dass wir Geduld haben miteinander und einander ertragen in Liebe. Hier sehen wir, dass unsere Einheit nicht automatisch bestehen bleibt. Wir müssen uns darum bemühen. Im Vers 3 schreibt Paulus, dass wir Frieden halten sollen. Auch das bedeutet nicht, dass wir uns aus dem Weg gehen, sondern einander vergeben können und uns wieder auf den gemeinsamen Weg machen. Einheit ist also nicht so sehr eine Sache vom einander auf die Schultern klopfen, sondern vom geduldig sein, vom freundlich sein, vom gegenseitigen Respekt und vom Ertragen in Liebe.

☞ **Der Weg: Zum Zentrum streben**

Wie kommen wir jetzt aber zu diesem Ziel die Einheit zu erhalten? Wie wird unsere Einheit besser? In den nächsten Versen spricht Paulus über die Mitte, das Zentrum unseres Glaubens: **Ihr sollt alle gemeinsam ein Leib sein und einen Geist haben, weil ihr alle zu einer Hoffnung berufen seid. 5 Es gibt nur einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, 6 und es gibt auch nur einen Gott und Vater, der über allen steht und durch alle lebt und in uns allen ist (Eph 4,4-6 NL).** Das wiederkehrende Wörtchen in diesem Abschnitt ist eins. Paulus macht drei Gruppen, welche die Dreieinigkeit Gottes beschreiben. Einen Geist, einen Herrn Jesus Christus und einen Vater. Das ist die Mitte des Glaubens von allen Christen. Wir alle haben denselben Heiligen Geist und dazu dieselbe Hoffnung auf eine Zukunft in der Gott einmal seine Schöpfung wieder in Ordnung bringen wird. Christen haben einen Herrn. Es gibt keinen anderen Namen in dem Rettung zu finden ist. Und Christen haben alle denselben Vater, den Schöpfer von Himmel und Erde. Das ist das Zentrum.

Die Einheit unter Christen wird dann besser und stärker, wenn wir uns alle miteinander auf dieses Zentrum hinbewegen. Dann kommen wir uns nämlich gegenseitig auch näher. Die Einheit wird also nicht dann verbessert, wenn wir uns hauptsächlich auf andere Menschen konzentrieren. Vielmehr ist Einheit das Nebenprodukt davon, dass wir uns immer mehr auf den Heiligen Geist, Jesus Christus und unseren Vater im Himmel ausrichten. Wenn wir näher zu Gott streben, dann kommen wir auch den anderen Menschen näher. Das ist das Geheimnis der Einheit.

Es kommt dazu, dass dieses Prinzip nicht nur für den zwischenmenschlichen Bereich gilt, sondern auch für uns persönlich. Wenn wir an die verschiedenen Bereiche unseres Lebens denken, Familie, Geld, Job, Freizeit, Karriere usw. dann merken wir, dass wenn einzelne Bereiche weit weg sind vom Zentrum, von Gott, dann zerreißt uns das. Wenn aber alle Bereiche nahe bei Gott, also unter seiner Kontrolle sind, dann werden wir einheitlich, gesünder und „ganzer“.

Das trennende Element in unserem Leben, aber auch untereinander in den Beziehungen, ist die Sünde. Sie treibt uns weiter weg von Gott im Zentrum. Das schadet uns persönlich, aber auch den Beziehungen untereinander. Immer wieder können wir in der Kirchengeschichte sehen, dass Menschen und Kirchen sich trennten, weil sie sich gegenseitig vorwarfen, dass sie zu weit weg sind vom Zentrum. Aber sehr oft waren beide Parteien weit weg, es herrschte keine Liebe, keinen Frieden und keine

Geduld. Vielleicht hätten viele Spaltungen und Trennungen verhindert werden können, wenn man gemeinsam stärker das Zentrum betont und darauf zugegangen wäre.

Das mag jetzt alles sehr schön klingen, aber die Frage bleibt, wie das konkret umgesetzt werden kann. Hier drei konkrete Sachen, wie wir tun können:

I. Die Früchte des Geistes wachsen lassen

Wenn wir alle nur ein und denselben Geist haben, den Heiligen Geist, dann kommen wir diesem Zentrum und einander näher, wenn die Früchte des Geistes in unserem Leben immer mehr sichtbar werden. Paulus zählt sie auf in Galanter 5,22. Es sind dies Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Treue, Güte, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Diese Früchte werden vom Geist bewirkt, aber wir können bessere oder schlechtere Felder sein, wo sie wachsen. Wir sollen uns um diese Dinge bemühen in unserem Leben. Viele Konflikte, Spaltungen und Streitigkeiten unter Christen könnten verhindert werden, wenn wir stärker auf diese Früchte achten würden. Wenn in unseren Gemeinden Geduld, Freundlichkeit, Treue und Liebe herrscht, dann sind wir eine stärkere Einheit und besser gewappnet gegen Schwierigkeiten. Wir können uns ganz praktisch fragen: Bin ich in den letzten Monaten freundlicher geworden? Oder geduldiger? Oder treuer? Im Zentrum bei Gott herrschen diese Früchte. Wenn wir näher zu ihm und zueinander kommen wollen, dann müssen die Früchte wachsen in unserem Leben.

II. Anwesend sein

Wir können lange über Einheit, Zusammengehörigkeit und Verbänden reden, wenn wir nicht anwesend sind. Die Grundlage um sich um die Einheit zu bemühen, ist es, dass wir anwesend sind in den Versammlungen und Gottesdiensten unserer Gemeinde. In diesen Zeiten wollen wir gemeinsam näher zu Gott kommen. Es ist schade, wenn regelmässig grosse Teile der Gemeinde fehlen. Und wenn wir zusammen kommen ist es wichtig, dass wir die Erwartungshaltung haben, dass Gott zu uns reden und uns begegnen kann. Dann kommen wir Gott näher und wiederum uns gegenseitig. Gemeinsame Erlebnisse und Begegnungen mit Gott stärken unsere Einheit und unser Zusammengehörigkeitsgefühl. Darum ist es so wichtig, dass der Gottesdienst eine sehr hohe Priorität hat in unserem Leben.

III. Unsere Gaben einsetzen

Im Kapitel 4 des Epheserbriefs spricht Paulus auch noch über die Dienste in der Gemeinde. Es gibt verschiedene Aufgaben und verschiedene Begabungen. Und alle braucht es unbedingt. Wir verbringen leider viel Zeit damit über Gaben zu sprechen und weniger damit, sie auch wirklich einzusetzen. Es gibt viele Leute, die machen einen Test nach dem anderen und wüssten theoretisch, was ihre Gaben sind, aber leider setzen sie sie nicht ein. Hier eine andere Vorgehensweise: Überlege dir, was dich in unserer Kirche stört. Vielleicht gibt es für dein Verständnis zu wenig evangelistische Bemühungen oder zu wenig Gebetstreffen oder zu selten ein Mittagessen oder irgendetwas anderes. Es könnte sein, dass du genau den Platz gefunden, der auf dich wartet. Du hast den Blick, für das was fehlt und allenfalls auch die Begabung es zu verändern. Anstatt dich über einen Mangel in der Kirche aufzuregen, könnte es sein,

dass du genau für diese Sache dich einsetzen könntest. Wir müssen immer daran denken, dass wir einen Körper sind, bei dem jeder Teil eine wichtige Aufgabe zu übernehmen hat.

§ Schluss

Stell dir zum Schluss folgende Fragen: Wünschst du dir Erweckung und Aufbruch in unserer Region? Wünschst du dir, dass Menschen in deinem Umfeld, Nachbarn, Freunde, Familie Gott kennenlernen? Wenn ja, sind das grosse Wünsche, die niemand von uns alleine schaffen kann. Dafür brauchen wir einander. Die Kirche sind Wir! Wir müssen uns darum bemühen unsere Einheit zu stärken und zu bewahren. Das erreichen wir aber nicht, wenn wir uns stärker aufeinander konzentrieren oder irgendwelche Programme unternehmen. Sondern es gelingt dann, wenn wir stärker uns nach Gott ausstrecken. Ihm müssen wir immer näher kommen, wenn wir uns gegenseitig näher kommen wollen.

§ Weiterführende Fragen

- I. Gibt es Menschen in unserer Kirche, die dir Mühe machen? Bete für sie und segne sie, denn du brauchst sie (und sie dich)!
- II. Siehst du die Früchte des Geistes immer mehr aufblühen in deinem Leben? Bist du ganz da? Setzt du deine Gaben ein?